

K

KULTUR REGION

News

LENZERHEIDE

Wo Comedy auf Pop und Rockabilly trifft

Im Rahmen des Festivals Secret Garden finden im Berggasthaus «Crest'ota» in Lenzerheide gleich vier Kulturanlässe statt. Heute Donnerstag, 6. August, um 18 Uhr tritt der Komiker Marc Haller auf. Seine Show ist laut Mitteilung nicht klassische Comedy und auch nicht klassische Zauberei, sondern eine raffinierte Mischung aus beidem. Bereits ausverkauft ist das Konzert von 77 Bombay Street Duo & Lt Slam morgen Freitag, 7. August. Die Musiker Anna Känzig und Tobey Lucas sind dann am Samstag, 8. Samstag, um 18 Uhr zu erleben. Schliesslich steht am Sonntag, 9. August, um 18 Uhr die Rockabilly-Band Fishnet Stockings auf der Bühne. Das Festival Secret Garden ist nur zu Fuss (zehn bis 15 Minuten Fussmarsch) erreichbar. Der Weg ist signalisiert und führt vom Dorf entlang der Voa Crapera oder hinter dem Sportzentrum über den Wanderweg zum Berggasthaus «Crest'ota». Die Konzerte im Secret Garden finden bei schlechtem Wetter im Hotel «Kurhaus» in Lenzerheide statt. (red)

CHUR

Eine Klangreise in die Welt der kanadischen Ureinwohner

In der Fotostiftung Graubünden am Regierungsplatz 30 in Chur findet im Rahmen der Reihe «Musiksalon» eine musikalische Lesung mit dem Titel «The Ghosts Are Dancing» statt. Heute Donnerstag, 6. August, um 19 Uhr liest Manuel Menrath aus seinem Buch «Unter dem Nordlicht – Indianer aus Kanada erzählen von ihrem Land». Es handelt sich dabei laut Mitteilung um ein Protokoll facettenreicher Geschichten und Schicksale, das diejenigen zur Sprache kommen lässt, deren Stimmen jahrhundertlang ignoriert wurden. Begleitet wird Menrath von der Formation Bam, die aus den Bündner Musikern Simon Ambühl, Daniel Sailer und Mattias Zindel besteht. Die Musiker spielen in der Galerie der Fotostiftung Graubünden, die Türen sind alle geöffnet, und das Publikum kann sich vor der Galerie verteilen. Der Eintritt ist frei. (red)



Ausnahmekönner: Jan Schultz begleitet am Hammerflügel von 1842 in der zum stimmungsvollen Konzertsaal umfunktionierten Reithalle von St. Moritz den deutschen Tenor Daniel Behle.

Bild Quim Vilar

Das muss man können: Diese dienende Rolle einnehmen und trotzdem der Chef bleiben.

folgsgeheimnis ist ein Hammerflügel aus dem Jahr 1824 und somit aus der Zeit Beethovens. «Damit ist es gar nicht mehr schwer; der Sänger ist viel freier in der Gestaltung», so Schultz. Und auch Behle bestätigt: «Da muss man nicht ankämpfen wie gegen einen modernen Konzertflügel.»

Das Strahlen einer Stimme

Als Behle ansetzt zu einem ersten Liebeslied voll berührender Innigkeit, wird klar, warum der 46-jährige Deutsche auch schon als neuer Fritz Wunderlich gefeiert wurde. Unangestrengt und doch von umwerfender Strahlkraft, uneitel den enormen Stimmumfang ausspielend, nimmt er die Hörer mit auf die grosse Gefühlsreise. Wie präzise ist das alles, verständlich jeder Satz, und wie köstlich klingt bei ihm die deutsche Sprache. Natürlich ein Höhepunkt: «An die ferne Geliebte», womit Beethoven einst den Liedzyklus erfand. Bei «Nimm sie hin denn, diese Lieder» kann sich niemand in der Halle der Gänsehaut erwehren. Keine Frage, Behle reift gerade zu einem der grossen Interpreten unserer Zeit. Fast muss man Corona dankbar sein, dass er jetzt nicht an den Bayreuther Festspielen im «Tannhäuser» singt, sondern hier im Engadin Lied-Geschichte schreibt.

Doch was wäre der Sänger ohne den Mann am Klavier: Schultz beweist, mit virtuosem Feingefühl aufspielend, welch begnadeter Begleiter er ist. Das muss man können: Diese dienende Rolle einnehmen und trotzdem der Chef bleiben, der dem musikalischen Geschehen Sinn und Mitte gibt. Schultz' Herzensprojekt «Beethoven-Lieder» hat die Bewährungsprobe mit Bravour bestanden.

Weitere Konzerte: Grigory Sokolov, morgen Freitag, 7. August, 20.30 Uhr, Rondo, Pontresina. Duo Hack und Anna Naomi Schultz, Sonntag, 9. August, 17 Uhr, Taiswald.

Nimm sie hin denn, diese Lieder

Eigentlich sollte Daniel Behle jetzt auf der grossen Opernbühne stehen. Stattdessen beweist er am Engadin Festival mit Jan Schultz, dass man Beethoven auch singen kann. Eine Sternstunde.

von Ruth Spitzenpfel

Es gibt so einige festgefügte Weisheiten in der Musikwelt, die halten sich hartnäckig. Und dann passiert es ausgerechnet in einem baufälligen Schuppen in St. Moritz vor einem Pandemie-bedingt ausgedünnten Publikum, dass diese Vorurteile mit einem Konzert – wuchtig und beglückend – beiseite gewischt werden. Was es dazu braucht, sind mutige Ausnahmekönner. Genau als das haben sich am Dienstagabend der Pianist und Dirigent Jan Schultz sowie der Tenor Daniel Behle in einer Sternstunde des Gesangs erwiesen.

Es geht um Ludwig van Beethoven, den «Titan», heuer 250 Jahre

alt. Der grosse Symphoniker habe sich mit dem Kleinkram der Liedkomposition bloss nebenbei beschäftigt, so die weit verbreitete Meinung. Während man mit Schubert-Liedern locker eine ganze Woche füllen könne, habe man Mühe, bei Beethoven genügend Brauchbares für einen Abend zusammenzustellen. Ausserdem sei Beethoven dafür bekannt, die Sänger zu plagen und ihnen wenig Gelegenheit für stimmliche Bravour zu bieten.

Das Geheimnis des Flügels

«Stimmt alles nicht», meint Schultz, der Musikprofessor aus Basel und umtriebige Intendant des Engadin Festival. Gerade weil niemand reine Beethoven-Liederabende oder entsprechende Auf-

nahmen macht, wurde es für ihn zum Lebenstraum. «Beethoven ist die Grundlage für alle Lieder. Nicht Schubert. Das vergessen die Leute», betont Schultz. Auch seinen Wunschtenor für diesen Abend – und für eine im September geplante CD-Aufnahme – musste er erst überzeugen. Behle habe Angst davor gehabt.

«Singt man Beethoven schlecht, sind diese Lieder ganz schnell unsäglich banal», weiss der Sänger aus früheren Erfahrungen. Warum das Wagnis mit Schultz schliesslich so überragend geglückt ist, liegt auch an einem ganz bestimmten Instrument. Auf der aus rohem Holz gezimmerten Bühne der ehemaligen Reithalle von St. Moritz wirkt das schlichte Teil gar nicht mal fehl am Platz. Das Er-

Wie Frauen die Bündner Talschaften prägen

Das Sils-Museum zeigt bis April 2021 die Ausstellung «Täler der Frauen». Im Zentrum stehen das Schaffen und die Geschichte von 24 Frauen.

In der alpinen, von grösseren Zentren entfernten Landschaft des Oberengadins und des Bergells war der Alltag der Frauen bis weit ins 20. Jahrhundert hinein hart. Die Männer waren oft lange abwesend, viele wanderten zeitweise aus, um Geld zu verdienen. Die Frauen trugen eine grosse Verantwortung für Haus, Hof und Land sowie für ihre Kinder und weitere Familienangehörige. Sie waren Melkerin, Käserin, Bäckerin, Schneiderin, Erzieherin und Krankenpflegerin, halfen beim Heuen und beim Schlachten, schoren die Schafe, verarbeiteten Wolle und Kastanien, bauten Gemüse an, manche wurden Wirtinnen, Posthalterinnen, Lehrerinnen.

Mit harter Arbeit und vielfältigen Fähigkeiten leisteten diese Frauen einen unentbehrlichen wirtschaftlichen und sozialen Beitrag für die Gemeinschaft. In der Öffentlichkeit hatten sie jedoch keine Stimme. Ihre Gleichstellung wurde erst mit der Einführung des Frauenstimmrechts 1971 ein Thema.

Vor dem Hintergrund dieser Realität konzipierte die Kuratorin Barbara Liebster die Ausstellung «Täler der Frauen», die derzeit im Sils-Museum in Sils i. E. zu sehen ist.

Eine breite Palette

Im Kulturarchiv Oberengadin stiess Liebster laut Mitteilung auf die Bilder der Bergeller Malerin und Kunsthandwerkerin Elvezia Michel. Die Kraft und Ausstrahlung ihrer Frauenbildnisse regte Liebster zur Ausstellung «Täler der Frauen» an. Die Geschichte der Bäuerinnen, Wirtinnen und Kleinunternehmerinnen wurde allmählich durch diejenige der Künstlerinnen, Alpinistinnen, Schriftstellerinnen, Wissenschaftlerinnen, Kunsthandwerkerinnen, Forscherinnen und Kämpferinnen für Gleichstellung erweitert. Zu den einheimischen Frauen kamen dann auch Persönlichkeiten aus anderen Regionen und aus dem Ausland hinzu, die das Oberengadin zu ihrem Aufenthaltsort machten.

Die Ausstellung «Täler der Frauen» zeigt das Schaffen von 24 Frauen. Es sind Malerinnen, Journalistinnen, Pionierinnen, Forscherinnen, Kunsthandwerkerinnen, Unternehmerinnen, Gastgeberinnen, Fotografinnen, Frauenrechtlerinnen, Schriftstellerinnen,



In Sils: Die Dichterin Clementina Gilly (links) trifft Annigna Godly, die Besitzerin der «Pensiu Chastè». Bild Annemarie Schwarzenbach

Zeichnerinnen. Die Zeitspanne erstreckt sich von der Schriftstellerin Silvia Andrea (1840–1935) und der Alpinistin und Fotografin Elizabeth Main (1861–1934) bis hin zu den Schriftstellerinnen Romana Ganzoni (*1967) und Jessica Zuan (*1984) sowie der Zeichnerin Lea Gredig (*1989).

Das Leben der Annigna Godly

Die Ausstellung beleuchtet unter anderem das Leben der Unternehmerin und Gastgeberin Annigna Godly (1896–1990). Während rund 50 Jahren führte Anna Paula Godly, Annigna genannt, die «Pensiu Chastè» in Sils Baselgia. Ihre starke Persönlichkeit, ihr Stil und ihre Fähigkeit, dem Haus den Charme vergangener Zeiten zu erhalten, machten das einfache Gasthaus zum Anziehungspunkt für eine illustre Klientel.

Ende der Dreissigerjahre übernahm Annigna Godly den Betrieb von ihren Eltern. Hermann Hesse, Erika Mann, Rainer Maria Rilke, Annemarie Schwarzenbach, Marc Chagall, Walter Boveri,

der Gründer der Brown, Boveri & Cie (heute ABB), der spanisch-französische Modeschöpfer Cristóbal Balenciaga oder Mabel Zuppinger, die erste Chefredaktorin der «Annabelle», verkehrten in der «Chastè». Godly war ihren Stammgästen freundschaftlich verbunden und eine belebte Gesprächspartnerin. Zugleich regierte sie wie eine Königin über ihre Pension, deren Regeln sich Intellektuelle, Künstlerinnen und Unternehmer mit Vergnügen beugten.

Während des Zweiten Weltkriegs setzte sich Godly für Emigranten aus Deutschland ein. In den Sechzigerjahren kritisierte sie öffentlich die Kommerzialisierung des Oberengadins und die Spekulation. Sie kämpfte für den Schutz der Landschaft und für die Erhaltung des Silsersees und seiner Ufer. (red)

«Täler der Frauen». Bis 11. April 2021. Sils-Museum, Chesa Fonio, Sils im Engadin. www.silsmuseum.ch.